

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 21

Artikel: Glasnost, Perestrojka i Demokratisazija
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Zeitbild

Heute bringen wir die zweite Sondernummer zum Gedenken an den 7. November 1917, den Tag der sogenannten «Oktoberrevolution» im damaligen Petrograd.

In der letzten Nummer hatten wir die Geschichte des Sowjetsystems von damals bis heute nachgezeichnet. (Sie ist nicht ganz identisch mit der Geschichte der UdSSR, die am 30. Dezember 1922 ausgerufen wurde.) Im Überblick und Ausblick befassten wir uns auch mit sowjetischer Aussenpolitik und Globalpolitik, ferner mit der Faszination, welche die Ordnung neuen Typs als Idee und als Macht über Jahrzehnte hinweg ausgeübt hat und weiterhin ausübt, in unterschiedlichen und wandelbaren Formen.

In dieser Nummer nun behandeln wir sowjetische Strukturen, Gegebenheiten und Erscheinungen, wie sie sich heute präsentieren, Aspekte einer stabilen Ordnung, in welche nun auch Unruhe eingekehrt ist. Es gibt statische und dynamische Elemente, die man nicht mehr so leicht auseinanderhalten kann. Wir hatten schon 1967 und 1977 Sondernummern zum Gedenktag herausgebracht, und wir hatten jeweils eine Bilanz über den Stand der Union vorlegen können. Heute gibt es dort weniger «Stand», und die Bilanz ist ungewiss.

In der Sowjetunion hat die Umgestaltung eingesetzt, die Perestrojka. Sie hat sich in ihrem planwirtschaftlichen Rahmen das Ziel gesetzt, die gegebene Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft effizienter und zeitgemässer funktionieren zu lassen. Das ist eine Zielsetzung zugunsten des eigenen Systems, seiner Stärkung gewidmet. Indessen gedachten die Umgestalter, wenn auch nur als Mittel zum sicheren Zweck, neue Kräfte freizusetzen, und das ist bei einer Ordnung, deren Garantie die diktatorische Kontrolle über Menschen und Institutionen darstellt, ein Wagnis.

So ist die mittelfristig geplante Entwicklung schon kurzfristig, ja sogar unmittelbar unberechenbar geworden. Oder ist die Entwicklung schon so ordnungsbedrohend geworden, dass sie in der nächsten Zeit nur noch als Bremsvorgang weitergehen kann, allfälligerweise gar nur noch als Abbruchübung? Unsere heutige Beilage geht speziell diesem Aspekt der Sache nach.

So oder anders: Was in der Sowjetunion geschieht, hat notgedrungen seine Auswirkungen auf den Rest der Welt. Die UdSSR ist nicht nur eine erstrangige und dazu noch expansive Supermacht mit ihren Divisionen und Agenten, sie ist auch die «andere Ordnung», ein Auslöser politischer Reflexe überall. Bisher hat sie nur als Glücksbringerin für die Menschen versagt, die sie in ihre Obhut genommen hat; als Macht aber war sie erfolgreich. Es kommt auch für uns im Westen darauf an, was sie für ihre eigenen Bürger bedeutet. *Christian Brügger*

Glasnost, Perestrojka i Demokratisazija

Glasnost (Offenheit) im Sinne von Transparenz, Perestrojka (Umbau) im Sinne von Strukturveränderungen und Demokratisierung im Sinne von Anhörung: Das sind die Schlagworte der Ära Gorbatschow. Sie stehen für ein Programm, dessen Umriss sich schärfer abzeichnen beginnen: Es geht um die Überwindung unzulänglicher und ungenügender Strukturen in Staat und Partei, um die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Welche Ursachen haben diese nach Chruschtschow zweite und tiefgreifende Reformbewegung ausgelöst? Zweifellos in erster Linie die Wirtschaftskrise, die das Ergebnis ist einer siebzigjährigen Talfahrt der Ökonomie unter den Bedingungen kommunistischer Planwirtschaft, das Ergebnis auch einer von Breschnew zu verantwortenden Überdehnung des Imperiums, indem die Kosten des weltweiten Engagements kaum weiterhin tragbar sind; eine geistige Krise auch, weil das Versagen der Ideologie offenkundig geworden ist. Dazu kommt, dass mit Gorbatschow in einem historisch wichtigen Zeitpunkt ein Mann die Macht in der Sowjetunion übernommen hat, der nicht nur hochintelligent und überaus gewandt ist, sondern seine Intelligenz frei von psychologischen Vernebelungen einzusetzen vermag, frei von den komplexfördernden Belastungen des Stalinismus.

Der Aufbruch ist eingeleitet, das Klima der Erneuerung wird sichtbar, unter anderem an Diskussionsbeiträgen, die erstmals seit den zwanziger Jahren grundsätzlich verschiedene Meinungen widerspiegeln. Dafür ein Beispiel von vielen: In der Literaturnaja gaseta erschien am 8. April 1987 ein Artikel, in welchem die von Stalin anfangs der dreissiger Jahre eingeleitete Kollektivierung recht scharf verurteilt wurde. Einige Monate später, am 9. August, veröffentlichte die Prawda einen Beitrag, in welchem dieselbe Kollektivierung als notwendige Entwicklungsphase bezeichnet wurde. Was ist von einem solchen Vorgang zu halten, der sich bezüglich vieler Fragen wiederholt – so der Kirche und des Glaubens, der Justiz, des Krieges in Afghanistan, der Wirtschaftsreformen, der kulturellen Tätigkeit, ja sogar des Stellenwertes der Ideologie?

Man könnte argumentieren, dass die Kritik an der Kollektivierung im April den Absichten Gorbatschows entsprach, und dass deren Gutheissung im August einen Rückschlag für den Generalsekretär bedeutet. Indes: die zeitliche Abfolge der Meinungsäusserungen darf nicht in diesem Sinne interpretiert werden. Die Kritik an jener grauenvollen Massnahme ist etwas Neues; sie musste auf Widerspruch treffen, und der konnte der Kritik nicht vorangehen.

Die Frage ist lediglich die: Ist es ein Zeichen der Schwäche der Reformer um Gorbatschow, dass die Gutheissung der Kollektivierung überhaupt veröffentlicht werden konnte, weil ja bisher die Generalsekretäre ihre Linie den Medien zu diktieren vermochten? Wer so argumentiert, würde es also vorziehen, dass eine Liberalisierung in der Sowjetunion auf dem Wege des Diktats durchgeführt wird. Das wäre allerdings der bequemste Weg; wäre es aber auch der beste?

Das Reformprogramm Gorbatschows muss unausweichlich auf Widerstand stossen. Ist es da nicht tunlich, die andere Meinung nun eben auch zuzulassen? Ist das nicht der Weg des Pluralismus? Und ist das darum nicht eher ein Zeichen der Stärke Gorbatschows, mindestens seiner intellektuellen Stärke?

Mag sein, dass er scheitert, weil er Ventile öffnet, bevor der grösste Dampfdruck sonstwie abgelassen ist. Aber vielleicht ist auch das eine unumgängliche Etappe; dann würde Gorbatschow so den Weg für den dritten oder vierten Reformer nur um so besser ebnen.

Denn die Völker Russlands müssen einen politischen Reifeprozess durchmachen, der ihnen allzu lange vorenthalten worden ist, von intellektuellen Minderheiten abgesehen, die sich deshalb im 19. Jahrhundert oft genug, aber weiterhin erfolglos, revolutionär und terroristisch verhielten. Auch diese Völker müssen lernen, zu begegnen und zu entgegnen, Rede und Widerrede zu hören, Thesen und Antithesen zu beurteilen, um Synthesen finden zu können. Dazu führt jedoch keine gerade Linie, nur ein Auf und Ab in einer dornenvollen Entwicklung. Eine geistige Emanzipation ist unumgänglich, eine Befreiung aus der ideologischen

Vormundschaft, die freilich zu Aufsplitterung führt, zu einem Verlust an Integration: Dies eine historische Phase, die Russland kaum erspart bleiben kann. Auch diese Phase wird abgelöst werden, hoffnungsvoll durch eine Integration auf höherer Ebene dank vertiefter Einsicht des einzelnen in seine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft.



Kann Gorbatschow überhaupt einen derartigen Weg einschlagen angesichts der bestehenden, überaus immobilen Machtstrukturen, die bislang jegliche politische Opposition zu verhindern und geistige Dissidenz zu unterdrücken versuchten? Benötigt ein Reformler nicht eine Hausmacht, auf die er sich verlassen kann, eine neue Partei beispielsweise, wie das im Westen der Fall wäre, oder allenfalls die Armee?

Die Bedingungen in der Sowjetunion sind andere als im Westen. Traditionellerweise genießt der Machthaber – Zar oder Diktator – den Vorteil grösserer Glaubwürdigkeit und leichterer Durchsetzungsmöglichkeit, weil eine

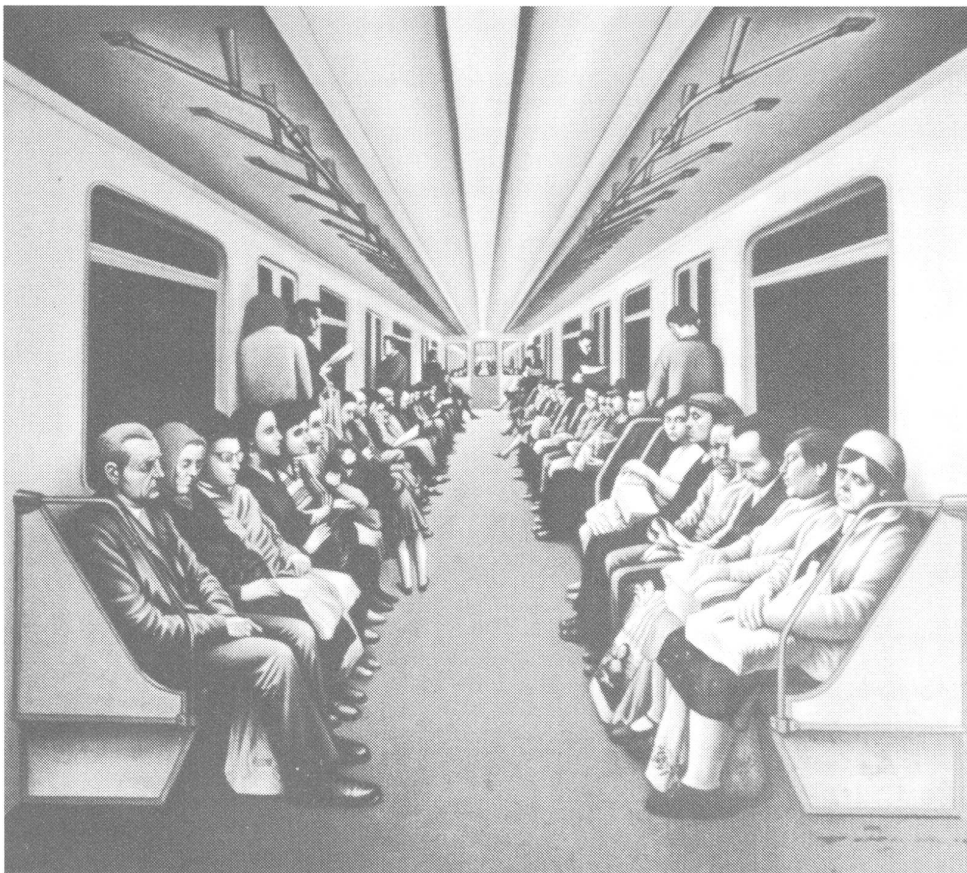
Opposition kaum je eine führende Stellung einzunehmen vermochte. Aus diesem Grunde sind Reformen in Russland und in der Sowjetunion von aufgeklärteren Autokraten ausgeführt worden und nicht von einer Opposition ausgegangen. Das erschwert es nun den Gegnern Gorbatschows. Immerhin genügt ihm das nicht, um das Ziel erreichen zu können.

Gorbatschow stützt sich vorab auf das KGB, notgedrungen und obwohl die Allianz mit dem berüchtigten Geheimdienst seinem Ansehen als Reformler eher abträglich ist. Er hat das KGB vor Jahresfrist wegen einer Verletzung der Rechtsstaatlichkeit kritisiert und damit warnend eine Grenze angedeutet; mehr kann er im Augenblick wohl nicht tun. Das KGB ist zwar eine überaus mächtige und zweifellos auch drüben ungeliebte Institution, aber sie umfasst eine Elite mit überdurchschnittlicher innenpolitischer Übersicht und Auslandserfahrung. Allerdings hat KGB-Chef Tschrebrikow vor kurzem eine Gegenposition zur Perestrojka bezogen. Es könnte trotzdem sein, dass sich dort die Einsicht in die Notwendigkeit von Reformen etwas leichter durchsetzt: Ein Parasit, der seinen Wirt zerstört, stirbt selber ab.

Alle andern Machtträger sind von Gorbatschow hart angegangen worden. Er strafft den Staatsapparat und namentlich das Aussenmini-

sterium; er modernisiert die Parteiorganisationen und schreibt Wahlen unter mehreren Kandidaten, wenn auch gleicher politischer Richtung, vor; er stellt die Planwirtschaft in einigen wichtigen Aspekten in Frage, überbürdet den Fabrikdirektoren neue Verantwortung und droht den Arbeitsscheuen mit Stellenverlust; er hat den Einfluss der Armee erheblich zurückgestuft. Vielleicht wird er sich etwas später auf den einen oder andern erneuerten Machtapparat stützen, um auch das KGB zu reformieren. Inzwischen bewirken all diese Massnahmen eine beträchtliche Verunsicherung von Menschen und Institutionen. Keiner weiss mehr, ob er seinem Beruf in zwei, drei Jahren noch nachgeht; vor Gorbatschow konnte er dessen gewiss sein.

Das Klima der Neuerung ist deshalb ein Klima genereller Verunsicherung. Darin könnten jene Elemente eine neue Chance und Hoffnung finden, auf die Gorbatschow bauen muss: dynamische, energische, phantasievolle, risikofreudige, geistig flexible Menschen. Wenn diese Gruppe vom engen Korsett der Ideologie befreit wird und auf allen Stufen vom Arbeiter bis in die Spitze der Nomenklatura zum Tragen kommt, wird Gorbatschow sich die entscheidende Hausmacht aufgebaut haben, auch wenn sie für geraume Zeit weder organisiert noch institutionalisiert werden kann.

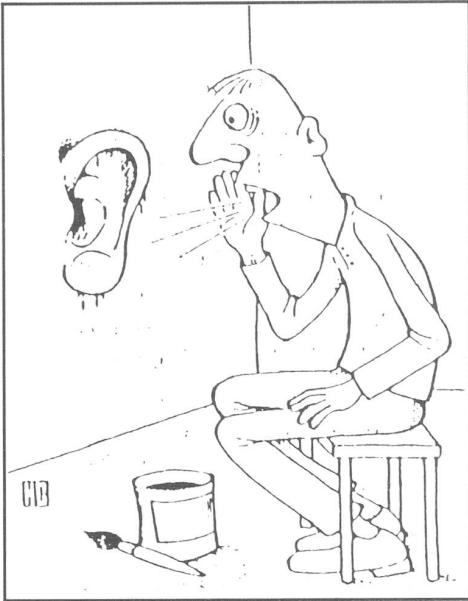


Nach dem sozialistischen Realismus der Realismus im Sozialismus. Andrej Sundukow: «Der Zug ohne Ende». Ein Gemälde von der Art, wie sie dieses Jahr erstmals in sowjetischen Ausstellungen erscheinen. («Sowjetunion heute», herausgegeben von der UdSSR-Botschaft in Wien, Nr. 4/1987)

Die Frage war, ob Gorbatschow diesen Weg beschreiten kann. Nicht minder wichtig ist die Frage, ob er ihn beschreiten will. Strebt er mit den Instrumenten der Strukturveränderung, mit Glasnost und Perestrojka also, eine echte Demokratisierung an, Demokratie im Sinne einer offenen und pluralistischen Gesellschaft? Oder hat er bloss die Rationalisierung des Systems im Auge, die Steigerung der staatlichen Macht, eine «Demokratisierung» mithin im Sinne der satissam bekannten «Volksdemokratie», da die Partei zu wissen behauptet, was dem einzelnen frommt?

Zweifellos: Die Wirtschaftskrise ist Hauptursache der Reformbewegung Gorbatschows, die wirtschaftliche Erneuerung deshalb sein Hauptziel. Erkennt haben Notwendigkeit und Wünschbarkeit solcher Erneuerung vor Gorbatschow schon etliche Leute. Sein besonderes Verdienst liegt darin, dass er sich der Notwendigkeit flankierender Massnahmen nicht verschlossen hat, die zum Gelingen der Perestrojka unumgänglich sind – die im weiten Sinne des Wortes gesellschaftliche Veränderung, die geistige Erneuerung. So gesehen sind Transparenz und Demokratisierung zwar Instrumente des Umbaus, der Strukturveränderung. Aber diese Mittel könnten zugleich eine eigene Dynamik entwickeln, zum Selbstzweck werden, und sogar «volksdemokratische» Ziele hinter sich lassen und langsam, sehr langsam, in eine echte Demokratisierung überleiten.

Die Frage ist noch nicht zuverlässig zu beantworten. Immerhin lassen sich aus zahlreichen



«Iswestija», Moskau, 20. 4. 1987.

Anzeichen doch eher positive Schlussfolgerungen ziehen. Die offener zugelassene Kritik ermöglicht Diskussionen, die sich grundsätzlichen Fragen und Infragestellungen nähern. Die Reden Gorbatschows werden zum Bestand der sowjetischen Geschichte und können auch von der nächsten Generation angerufen werden. Die Versuche in intellektuellem Pluralismus sind Versuchungen, denen der offene Geist nicht widerstehen kann noch darf. Die Stärkung rechtsstaatlicher Elemente in der Justiz werden so rasch nicht rückgängig zu machen sein.

Wenn Gorbatschow nur die Rationalität des Systems anheben wollte, hätte er alle diese Faktoren gegen sich. Und einen weiteren von Belang: Um die Arbeitsproduktivität entscheidend anzuheben, müssen den Arbeitern gewichtige wirtschaftliche Anreize und ein höherer Lebensstandard geboten werden. In einem Jahrzehnt oder etwas mehr liesse sich so die Rationalität des Systems durchaus anheben, aber unter teilweiser Opferung planwirtschaftlicher zugunsten marktwirtschaftlicher Mechanismen. Dann aber könnte der Weg zurück zu einem erneut prioritären Aufbau der staatlichen Macht im Dienst einer aggressiven Aussenpolitik kaum mehr angetreten werden. Es ist

eines, dem Volke einen wachsenden Lebensstandard vorzuenthalten, und es ist ein anderes, den Wohlstand zu senken.

★

Michail Gorbatschow hat aus der Not der Wirtschaftskrise, aber mit grossem Wagemut, die faszinierendste Epoche in der Geschichte der Sowjetunion seit dem Ableben Lenins eingeleitet. Damals schienen viele Optionen offen, tatsächlich aber war der Weg Stalins die wahrscheinlichste, von Lenin sogar in Aussicht gefasste und daher mitverantwortende Entwicklungsmöglichkeit.

Heute sind die Chancen einer echten, wenn auch langsamen Demokratisierung besser, zumal die Mobilität von Menschen und Ideen einen zuvor unbekanntem Höchststand erreicht hat. Das erschwert Autarkie, Selbstisolierung und Sonderentwicklung; die grenzunabhängige Information erzwingt Annäherungen unter den Völkern und wird schliesslich Eiserne Vorhänge und Mauern einreissen und Grenzwachtürme schleifen.

Langsam nur, weil der sichere Weg zu diesem Ziel keine Abkürzungen kennt und sich über zwei, drei Generationen erstrecken wird. Kurz könnte er allenfalls im Chaos sein, und das enthält ein gefährliches Risiko. In diesem Sinne ist die Rede Gorbatschows vom 29. September, tags darauf in der Prawda abgedruckt, durchaus positiv zu werten. Er hat darin unmissverständlich die Grenzen der Reformbewegung festgesetzt: nicht Demokratie, sondern «sozialistische Demokratie»; nicht Pluralismus, sondern «sozialistischer Pluralismus». Der Rückfall ist nur scheinbar, weil Gorbatschow damit gefährlichen Ausuferungen der Reformbewegung in Richtung eines kaum mehr kontrollierbaren Chaos vorbeugt.

★

Nur der langsame, jetzt vielen Anzeichen zufolge und aus welchen Motiven auch immer eingeschlagene Weg erlaubt ein organisches und damit einigermaßen zuverlässiges Wachstum der Rechtsstaatlichkeit, des politischen Pluralismus und der Marktwirtschaft, dies die wichtigsten Elemente der Demokratie. Dass die



Eine Auswirkung der Glasnost ist der Run auf die Zeitungen. In diesem Jahr konnte allein schon die zentrale Presse ihre Auflage um 14 Millionen Exemplare steigern.

Sowjetunion an einem Kreuzweg steht, erschwert zwar die Diagnose ihres Zustandes, der sich im Fluss befindet, nährt aber Hoffnungen für die Zukunft.

Man wird vor Augen behalten müssen, dass der Weg nicht in gerader Linie verlaufen kann. Sollte Michail Gorbatschow ausfallen, würde die Entwicklung vermutlich einen empfindlichen Rückschlag erleiden. Aber auch sonst ist im Auf und Ab mit widersprüchlichen Erscheinungen zu rechnen. Darunter ist etwa die Tatsache einzuordnen, dass in der Sowjetpresse neben vernünftigen Beurteilungen über Aids im August noch Artikel zu lesen waren, welche den Unsinn vertraten, der Virus sei in amerikanischen Laboratorien erzeugt worden und werde im Rahmen einer bakteriologischen Kriegführung gegen die UdSSR eingesetzt; erst im September wurde davon abgerückt. Das erinnert an den Unsinn der angeblich von den USA vor fast vier Jahrzehnten über Nordkorea abgeworfenen Kartoffelkäfer.

Vielleicht sind das Konzessionen, die den reaktionären Kräften eingeräumt werden müssen. Vielleicht kann Gorbatschow die Opposition in Schach halten, indem ihr vorläufig ein Spielraum belassen wird.

Peter Sager

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's